



Jahresmagazin der Wirtschaftsförderung Herford
Ausgabe 2018



Verliebt in den Standort.

Junge Unternehmerin führt Herforder Traditionsfirma.

Was interessiert Milch das?

Azubis - Was können wir für euch tun?

Von Köln nach Herford - Aber klar!

Top-Arbeitsplatz und mehr Lebensqualität.





O! wie dynamisch.

Herford wächst! Die Zahlen unserer Stadt- und Wirtschaftsentwicklung belegen dies: + 1.000 Einwohner; + 10 Prozent mehr Arbeitsplätze; + 10 % mehr Auszubildende; ca. 40 % mehr Ein- als Auspendler; 564 Firmengründungen; 550 Studierende an zwei Hochschulen etc. Diese Entwicklung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis der Investitionen, die wir in unsere Stadt tätigen. Sie zeigt: Unsere Unternehmen sind gut aufgestellt und Herford ist ein attraktiver Standort.

Die Wirtschaftsförderung trägt ihren Teil dazu bei. Wir geben Firmen Raum zur Expansion und kümmern uns um schnelle Baugenehmigungen. Die Entwicklung der City liegt uns am Herzen ebenso der Nachwuchs für die Wirtschaft. Kurz: Wir sind Ansprechpartner für unsere Unternehmen zu allen Fragen rund um den Standort.

Im Strukturbericht finden Sie alle Zahlen zur Entwicklung Herfords. In unserem neuen Magazin **hf** möchten wir jedoch als Rückblick mit Ausblick nicht Zahlen beleuchten oder unsere Aktivitäten aufzählen, sondern Ihnen beispielhaft Menschen, Unternehmen und Projekte vorstellen, die dazu beitragen, dass Herford als Standort attraktiver geworden ist. Dabei haben wir den Schwerpunkt auf den Nachwuchs und junge Talente gelegt. Wir wollten wissen, wie es um die Nachwuchsförderung steht. Was tun unsere Unternehmen, um Führungskräfte und junge Talente zu finden oder zu halten? Wir haben Auszubildende, Mitarbeiter und Führungskräfte gefragt, was ein attraktives Unternehmen auszeichnet und was sie mit unserer Stadt verbindet. Herausgekommen sind spannende Geschichten, überraschende Kommentare, Wünsche an die Stadt und einige Liebeserklärungen an den Standort.

Lassen Sie sich überraschen!

Mein Team und ich wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Dieter Wulfmeyer

Dieter Wulfmeyer

Leitung Wirtschaftsförderung

Inhalt

- 02** Wir sind für Sie da!
- 04** Wir machen Herford fit.
- 08** Kurioses & Interessantes.
- 10** Verliebt in den Standort.
- 14** Börsenstadt Herford
- 16** In der Welt unterwegs, ...
- 18** Herford wird erste Wahl.
- 20** Von Köln nach Herford: Aber klar!
- 26** Eine mutige Vision.
- 28** Herford bildet aus.
- 38** Unser Anker in China.
- 40** Juwel für die Innenstadt.

Wir sind für Sie da!

Das Team der Wirtschaftsförderung der Hansestadt Herford

Der Wirtschaftsstandort Herford ist unsere Leidenschaft. Wir kümmern uns um attraktive Rahmenbedingungen und beraten und unterstützen Sie und Ihr Unternehmen in allen Fragen von der Standortwahl über Existenzgründungen bis zur Akquise von

Fachpersonal und Auszubildenden. Wir begleiten Sie als Lotsen durch die Stadtverwaltung, helfen bei Genehmigungsverfahren und vermitteln zwischen Unternehmen, Ämtern, Politik und Wissenschaft. So finden wir die beste Lösung – für Sie und Ihren Geschäftserfolg.

Dieter Wulfmeyer
Leitung
Innovations- und Zukunftsprojekte

Tel. 05221 189-202
dieter.wulfmeyer@herford.de



Gudrun Schrewe
Büroleitung der Wirtschaftsförderung

Tel. 05221 189-236
gudrun.schrewe@herford.de

Petra Scheidemann
Technische Betreuung von Bauprojekten

Tel. 05221 189-1576
petra.scheidemann@herford.de



Sandra Beckmann
Innenstadtentwicklung
Ansiedlungsakquise

Tel. 05221 189-1578
sandra.beckmann@herford.de

Michael Link
Gewerbegrundstücksmanagement
Bestandsbetreuung

Tel. 05221 189-1573
michael.link@herford.de



Marion Köhn
Standortmarketing und Kommunikation
Ansiedlungsakquise
Gründerbetreuung

Tel. 05221 189-1579
marion.koehn@herford.de



Anja Uhe
Geschäfts- und Gewerbeflächenvermittlung

Tel. 05221 189-1572
anja.uhe@herford.de

Johannes Weitz
Gewerbegrundstücksmanagement
Bestandsbetreuung
Unterstützung bei der Breitbandversorgung

Tel. 05221 189-1570
johannes.weitz@herford.de



Annette Schölzel
An- und Verkauf städtischer Flächen

Tel. 05221 189-267
annette.schoelzel@herford.de



Wir machen Herford fit.

Bürgermeister Tim Kähler im Gespräch

In Herford passiert viel. Die Stadt investiert. Es wird gebaut und gestaltet. Herr Kähler, in welchen Bereichen finden diese Entwicklungen statt, welche Effekte ergeben sich daraus für die Menschen und welche Pläne gibt es für die nächsten Jahre?

Tim Kähler:

Wir haben einen Masterplan für die Zukunft unserer Stadt aufgestellt: Die Innenstadt gestalten wir neu und schaffen ein wirtschaftsfreundliches Klima. Wenn es unseren Unternehmen und Geschäftsleuten gut geht, wirkt sich das positiv auf alle Bereiche aus. Die Senkung des Gewerbesteuerhebesatzes ist ein erstes kleines Signal, dass wir es ernst meinen. Wir tun viel dafür, Investoren, Unternehmen und gut ausgebildete Fachkräfte nach Herford zu ziehen. Es gibt sogar schon erste Erfolge: Herford wächst und zieht junge Leute an. Das ist nicht nur ein Trend, sondern im Vergleich mit ähnlich großen Städten eine richtig gute Entwicklung. Die noch unterstützt wird durch die positive Lage am Arbeitsmarkt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisse ist seit 2010 gestiegen. Und mehr Arbeitsplätze bedeuten mehr Kaufkraft und mehr Steuereinnahmen. Davon profitieren alle Bürger.

Welche konkreten Projekte gibt es für die Innenstadt?

Die Wirtschaftsförderung organisiert gerade den Umbau der Markthalle. Sie wird ein Ankerpunkt in der City und Menschen aus dem Umland anziehen. In der lichtdurchfluteten Halle bieten demnächst Markthändler ihre Waren in einer besonderen Atmosphäre an. Stände mit Verkostung und Livecooking in einer Showküche machen Einkaufen zu einem Erlebnis. Die Markthalle wird lebendiger Treffpunkt, in der unterschiedlichste Events stattfinden. Das ist aber erst der Anfang. Bis 2020 gestalten wir fast die gesamte Innenstadt neu. Wir bauen die zentralen Plätze und Fußgängerbereiche um. Sie bekommen neues Straßenpflaster, neue Möblierung und moderne Beleuchtung. Hauseigentümer unterstützen wir bei der Renovierung ihrer Hausfassaden. Die City wird richtig schick. Private Investoren sorgen für attraktive Shopping-Angebote. Kurz: Es macht Spaß, durch unsere Stadt zu bummeln, hier einzukaufen und Zeit zu verbringen.

Herford wird die schönste Innenstadt Ostwestfalens.



HERFORD

Sie haben sich ein ambitioniertes Ziel gesteckt, wie soll das finanziert werden?

Wir investieren viel Geld, doch unsere Konzepte sind gut. Bereits zum vierten Mal in Folge, hat uns das Land Fördergelder bewilligt, insbesondere für die Innenstadtsanierung. Langfristig werden sich die Investitionen auszahlen. Eine attraktive Innenstadt zieht Menschen an und beflügelt auch den Einzelhandel.

Zur Aufgabe der Wirtschaftsförderung gehören die Erschließung neuer Gewerbegebiete und eine gute Infrastruktur, um Unternehmen nach Herford zu ziehen. Wie ist der aktuelle Stand, wie geht es weiter?

Wir liegen klar auf Wachstumskurs. Sowohl was die Schaffung neuer Arbeitsplätze als auch den Zuzug von Firmen und das Arbeitskräftepotenzial betrifft. Herford entwickelt sich zu einem richtig guten Wirtschaftsstandort: Mit 70 Mitarbeitern ist der Softwarehersteller 3TEC Ende 2017 hierher gezogen und will weiter wachsen. Das gleiche gilt für die Firma Allstein. Der Maschinenbauer ist mit 60 Mitarbeitern im Gewerbegebiet gestartet und hat sein Personal schon auf 100 Mitarbeiter aufgestockt. Tendenz steigend. Die Wirtschaftsförderung und weitere zuständige städtische Stellen haben einen exzellenten Job gemacht und schnell, flexibel und gut zusammengearbeitet.

Im letzten Jahr ist Herford unterm Strich um 77 Firmen gewachsen. Das ist überdurchschnittlich gut verglichen mit ähnlichen Städten. Das zeigt auch: Wir verfügen über eine aktive Gründerszene. Das Denkwerk ist ein exzellentes Beispiel. Das reicht uns aber nicht. Wir investieren gerade massiv in den Bildungscampus. In kurzer Zeit haben wir es geschafft, dass bereits 500 Studierende dort lernen und wohnen und zahlreiche Arbeitsplätze entstanden sind. Das ist erst der Anfang. Natürlich wissen wir, dass die Campusentwicklung eine riesige Herausforderung ist. Aber sie birgt großartige Chancen für die ganze Stadt.

Die Entwicklung sieht insgesamt gut aus: Überdurchschnittlich viele junge Menschen sind hierhergezogen, die für den Arbeits- und Ausbildungsmarkt zur Verfügung stehen. Unsere Firmen haben daran einen großen Anteil. Herfords Jugend ist bestens ausgebildet und wir können Familien eine gute Wohn- und Lebensqualität bieten.

Luft nach oben gibt es nach wie vor beim Auslandsumsatz unserer Firmen. Der Trend ist jedoch positiv: Um 50 Prozent ist die Exportquote in den letzten fünf Jahren gestiegen. Das wird sich in den kommenden Jahren noch verbessern, auch durch unsere aktive Städtepartnerschaft zu China. Die Wirtschaftsförderung kann konkrete Ansprechpartner vor Ort vermitteln. Darüber

können unsere Firmen leichter Kontakte in China knüpfen und die Region und das Potenzial dort kennenlernen.

Wo liegen die künftigen Herausforderungen, um die positiven Trends weiter zu verstärken?

Wir sind auf einem guten Weg, müssen uns aber in allen Bereichen weiter anstrengen. Nachwuchs für die Wirtschaft zu finden, wird eine zentrale Herausforderung werden. Die Wirtschaftsförderung arbeitet daran, weitere Gewerbeflächen für die Ansiedlungen von Betrieben zu erschließen. Attraktive Betriebe bedeuten in der Regel auch interessante Arbeitsplätze, was junge Menschen entweder hier hält oder nach Herford zieht. Dazu zählt auch eine gut funktionierende Infrastruktur, in die wir weiter stark investieren müssen. Das betrifft schnelles Internet und gute Verkehrsanbindungen, genauso wie Kultur-, Freizeit und Bildungsangebote. Nur so bleiben junge Menschen in unserer Stadt oder ziehen hierher. So wirken wir auch der größten Herausforderung, dem demographischen Wandel, entgegen.

Ich verspreche: Meine Mitarbeiter und ich werden diese Aufgaben mutig und engagiert angehen.

+ 1.000 Einwohner auf ca. 67.000

+ 10 % mehr svpfl. Beschäftigte

+ 50 % Auslandsumsatz Herforder Unternehmen

564 Firmengründungen in 2017

550 Studierende an zwei Hochschulen





 **4 Golfplätze**
im Umkreis von 10 km



 **6 Naturschutz-**
gebiete



Sitz des größten
Mülltonnenwerks der Welt



Ausgezeichneter Premium-Hersteller von

High-End Hi-Fi



Station für
Jakobspilger



Sitz des größten Herstellers von
Krankenhaus- und Pflegebetten
in Deutschland



Strandbar und Beach
im Sommer



Eislaufen und Eishockey
im Winter

**Kurioses &
Interessantes in der
Hansestadt Herford**

Streetart an einer
Hauswand am
Gänsemarkt, Janup 3,
von Malik Heilmann

**„ICH
HAB
MICH
IN DAS
UNTER-
NEHMEN,
SEINE
MENSCHEN
UND DEN
STANDORT
VERLIEBT.“**



Junge Unternehmerin führt Tradition fort.

Seit 2014 ist Maximiliane Scheidt Geschäftsführerin der Herforder Elektromotorenwerke HEW. Mit 27 Jahren übernahm sie das Familienunternehmen von ihrem Onkel Raimund B. Arzdorf. Damit zählt sie nicht nur zu den jüngsten Unternehmerinnen in Herford, sondern auch zu den wenigen Managerinnen an der Spitze eines mittelständischen Maschinenbauers. Geplant hatte sie das lange Zeit nicht. Ihre Kindheit verbrachte Maximiliane Scheidt in einem Dorf mit 230 Einwohnern in Mecklenburg, wo die Familie einen landwirtschaftlichen Betrieb betreibt. Nach dem Abitur überlegte sie kurz ins Hotelfach zu gehen, entschied sich dann aber für eine Ausbildung zur Industriekauffrau im Familienunternehmen in Herford.

„Ich wollte erst einmal etwas Praktisches lernen und nicht sofort an die Uni“, sagt sie. Die Leidenschaft für das Unternehmen entdeckte die junge Frau erst im Laufe der Ausbildung. Doch dann packte es sie so richtig. „Ich hab mich regelrecht in das Unternehmen und seine Menschen verliebt.“ Nach einem Sprachaufenthalt in England studierte sie in Innsbruck Management und Recht. Der Onkel signalisierte bereits, dass er die Firmenleitung aus Altersgründen möglichst bald abgeben möchte. Nach dem Studium geht Maximiliane Scheidt noch ein Jahr in die Firma des Vaters, um so viel Praxis wie möglich bei der Führung eines Unternehmens zu erlernen. „Das war ein Crashkurs Praxis in allen Bereichen des Managements“, erinnert sie sich. „Sehr anstrengend, aber extrem lehrreich.“ Danach übernimmt sie die Leitung der HEW.

Typisch Ostwestfälisch

Die Mitarbeiter sind – typisch ostwestfälisch – pragmatisch: Sie freuen sich, dass das Unternehmen in vierter Generation in Familienhand bleibt und nicht verkauft wird. Zudem kennen die meisten die junge Frau aus ihrer Ausbildungszeit, manche sogar noch aus Kindheitstagen. Sie schätzen ihre offene und direkte Art und ihr leidenschaftliches Engagement für die Firma. Maximiliane Scheidt macht auch sofort deutlich: Ich benötige eure Unterstützung. Zudem hat sie einen modernen Führungsstil, der gut ankommt. Und sie will nicht sofort die ganze Firma umkrempeln, alles „besser“ machen. Aber sie sieht auch die Zeichen der Zeit und weiß, wir müssen modernisieren und die HEW ins digitale Zeitalter hineinführen. Nicht auf einen Schlag, sondern Stück für Stück und alle Mitarbeiter dabei mitnehmen.

Sie führt wieder ein, dass der Nachwuchs im Haus ausgebildet wird: Zerspanungstechniker, Mechatroniker und Industriekaufleute. Gut ausgestattete Arbeitsplätze, ein familiäres Betriebsklima und die explizite Aufforderung, mitzudenken und mitzugestalten, machen HEW zu einem attraktiven Arbeitgeber. Gute Fachkräfte über den eigenen Nachwuchs hinaus findet das Unternehmen in der Region. Die sind für die Produktion zwingend notwendig. Die Firmenchefin verweist auf weitere Vorteile der Hansestadt und Umgebung. „Das Netzwerk OWL Maschinenbau funktioniert ausgezeichnet, man kennt und hilft sich untereinander. Die Kontakte zur Stadt und zur Wirtschaftsförderung, zur IHK und zum Arbeitgeberverband sind gut und die Verkehrsanbindung ausgezeichnet.“

„Bei uns kann sich der Kunde etwas wünschen“

HEW stellt Elektromotoren her, nicht in Masse und nicht von der Stange. Die meisten Produkte des Unternehmens sind Einzelstücke und Kleinserien, genau auf die Anforderungen des Kunden zugeschnitten und für anspruchsvolle Aufgaben: Spezialmotoren für explosionsgefährdete Umgebungen oder für den Einsatz im Wasser, z.B. in der Pumpentechnik. Auch in Großgeräten der Lebensmittelindustrie sind HEW-Motoren verbaut. Man findet sie in der Medizintechnik, in Windkraft- und Biogasanlagen, in Hebezeugen, Kränen und in Textilmaschinen. Die Anwendungsbereiche sind vielfältig, die Anforderungen an den jeweiligen Motor sehr unterschiedlich. Ein Kunde benötigt einen Motor, der große Hitze oder Kälte aushalten kann, ein anderer bestellt einen besonders leise laufenden oder gegen Industriestaub unempfindlichen Motor. HEW-Motoren findet man auch an der Semper Oper in Dresden, im Opernhaus von Moskau oder im Theater an der Elbe. Das Familienunternehmen produziert in Maßanfertigung besonders leise und mit spezieller Bremstechnik ausgestattete Elektromotoren, die Teil der Bühnentechnik an bekannten Schauspielhäusern sind.

„Bei uns kann sich der Kunde etwas wünschen“ sagt die Geschäftsführerin schmunzelnd. Zudem schätzen die Kunden die besonders hohe Qualität der Verarbeitung und der Materialien, kurze Reaktionszeiten, Flexibilität und den direkten Ansprechpartner. Das wollen und können große Motorenhersteller, die hohe Stückzahlen und Serien produzieren, nicht leisten. Zu aufwändig und unrentabel. Die Herforder haben sich erfolgreich darauf spezialisiert: Letztes Jahr feierte das Traditionsunternehmen seinen 125. Geburtstag. Mittlerweile machen die Elektromotoren sogar rund 85 Prozent des Umsatzes aus.

Angefangen und damit weltweit bekannt geworden sind HEW mit Kirchentechnik, die das Unternehmen immer noch herstellt. HEW-Antriebe für Kirchenglocken findet man im Kölner Dom, genauso wie in der Kathedrale von Canterbury oder in der Londoner St. Pauls Kirche. Bis hin zum Petersdom haben die HEW Kirchen mit Läutetechnik ausgestattet – gerade erhält der Paderborner Dom eine neue Glocke und die dazugehörige Antriebstechnik der HEW.



Herforder Elektromotoren Werke

Gründung:	1892
Mitarbeiter:	110 in Herford 170 in Ivanec/Kroatien
Produkte:	Elektromotoren Speziallösungen für Bühnentechnik Antriebe für Kirchturmglocken



Börsenstadt Herford

Deutschlands einziger Hotspot
des Bitcoin-Handels



Der Bitcoin – eine der bekanntesten Kryptowährungen – legte im letzten Jahr einen rasanten Aufstieg auf dem internationalen Finanzparkett hin. Es gab einen regelrechten Hype um das virtuelle Geld, als der Bitcoin einen Rekord-Höchstkurs nach dem anderen erreichte. Überall auf der Welt von Berlin über New York bis nach Tokio ist der Bitcoin Gesprächsthema der Finanzexperten. Doch statt in der Bankenmetropole Frankfurt liegt der Sitz des deutschen Handelsplatzes in der Hansestadt Herford. Oliver Flaskämper betreibt mit seiner börsennotierten Firma „Bitcoin Group SE“ den Online-Handelsplatz bitcoin.de – den einzigen virtuellen Marktplatz in Deutschland, auf dem Bitcoins derzeit gekauft und verkauft werden.

Die Plattform gilt in Expertenkreisen als besonders sicher und genießt einen exzellenten Ruf. 98 Prozent aller gehandelten Bitcoins lagern in Datenspeicher, sogenannte Cold Wallets, die nicht mit dem Internet verbunden sind und an einem geheimen Standort liegen. Die Existenz lässt das Unternehmen jedes Jahr von einem unabhängigen Experten prüfen – ein extrem hoher und für die Branche eher ungewöhnlicher Sicherheitsaufwand. Firmensitz ist übrigens die alte Sackfabrik an der Nordstraße – aus Sicherheitsgründen bekommt hier allerdings so gut wie niemand Einlass.

Die Wirtschaftsförderung wollte wissen, warum eine Firma aus der Finanzbranche die Hansestadt als Standort gewählt hat und fragte nach:

Normalerweise bringt man Unternehmen der Finanzbranche zuerst einmal mit Frankfurt in Zusammenhang. Warum sitzt Ihr Unternehmen in Herford und nicht in der Börsenmetropole?

Oliver Flaskämper: Wir fühlen uns in Herford wohl und haben hier alles, was wir brauchen. In der Innenstadt gibt es sehr gutes Internet und einen Teil der Infrastruktur haben wir uns selbst geschaffen. Zudem passiert in Herford zurzeit viel, z. B. die Entwicklung des Bildungscampus und der Innenstadt. Es gibt keinen Grund, warum wir woanders arbeiten sollten. Im Gegenteil: Herford hat den Vorteil, dass unsere Mitarbeiter mit der Region verwurzelt sind und deshalb die Fluktuation gering ist. Das ist in der IT-Branche nicht üblich.

Was sagen Ihre Geschäftspartner dazu, dass der Firmensitz in Herford und nicht in Frankfurt liegt?

Manchmal machen die Geschäftspartner einen Scherz damit und fragen schon mal, ob es in Herford überhaupt schon Internet gibt. Aber generell ist der Standort kein Thema für unsere Partner.

Wie hat sich Ihre Firma in den letzten zwei Jahren entwickelt?

Als wir 2011 mit unserer Handelsplattform gestartet sind, haben uns viele belächelt. Wir haben schon immer an den Erfolg geglaubt. Allerdings haben wir nicht erwartet, dass es so läuft, wie in den vergangenen zwei Jahren. Das war für uns großartig. Man muss aber berücksichtigen, dass die Entwicklung im Bereich vom Kryptowährungen in der Regel in einer Wellenbewegung verläuft: Mal geht es auf-, mal abwärts. Das ist normal. Wichtig ist, dass die langfristige Perspektive gut aussieht und es nach oben geht. Da liegen wir eindeutig im Plus. Wenn sich Kryptowährungen durchsetzen und als das digitale Gold oder als digitale Parallelwährungen weltweit akzeptiert werden, dann wird unser Unternehmen noch viele positive Entwicklungen mitmachen.

Ist Ihr Unternehmen im Zuge der Bitcoin-Erfolgsgeschichte gewachsen?

Ja, aber nicht so stark, wie wir uns das wünschen. Es ist nicht so einfach, neue Mitarbeiter in unserer Branche zu finden. Hinzu kommt, dass wir aus Sicherheitsgründen auf dem Bewerbermarkt nicht so präsent sind wie andere Firmen. Wir akquirieren über Headhunter und befreundete Firmen. Die Kandidaten wissen anfangs gar nicht, wo sie arbeiten werden, da halten wir uns erstmal sehr bedeckt. Wir bilden Nachwuchs auch selbst aus als Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung und Fachinformatiker für Systemintegration und im Marketingbereich.

Sie haben mal darüber nachgedacht, eine Bank zu gründen, über die der Handel mit Bitcoins vorangetrieben werden kann. Gibt es die Pläne noch?

Die Pläne sind bereits sehr konkret: Wir wollen eine Mehrheitsbeteiligung an einer Bank erwerben und sind optimistisch, dass dies in diesem Jahr funktioniert.

Schauen wir mal in die Zukunft: Was würde den Standort Herford für Sie und Ihr Unternehmen noch attraktiver machen?

Wenn ich langfristig in die Zukunft schaue und mir etwas wünschen darf, dann wäre Herford als Hochschulstandort oder als Ableger eines Hochschulstandortes im Bereich Blockchain großartig. Das ist das Thema der Zukunft. Der Bildungscampus wäre dafür ideal und ein wichtiger Impulsgeber. So ein Studiengang würde sicher vieles nach sich ziehen und wäre ein Magnet für junge, kreative Menschen. Aber auch ein Forschungslab in Zusammenarbeit mit einem Wissenschaftsinstitut zu dem Thema Blockchain wäre spannend.

Vielen Dank für das Gespräch.



Bitcoin.de

Die Handelsplattform bitcoin.de hat zurzeit 700.000 Nutzer, fast doppelt so viele wie vor einem Jahr. Die meisten von ihnen sind Privatpersonen aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Das Unternehmen verdient sein Geld, indem es für einen einwandfreien Ablauf von Kauf und Verkauf der Kryptowährung sorgt und dafür eine Provision von 0,6 bis ein Prozent des Kaufpreises pro Transaktion erhält. Der Umsatz des Unternehmens stieg 2017 auf 12,6 Millionen Euro im Vergleich zu 1,1 Millionen Euro 2016, der Gewinn vor Steuern stieg von 0,2 Millionen Euro im Jahr 2016 auf 10,8 Millionen Euro im Jahr 2017. Gegründet wurde bitcoin.de 2011 von Oliver Flaskämper.

Oliver Flaskämper

Oliver Flaskämper ist Unternehmer mit Leib und Seele. Er hat nicht nur das Denkwerk in Herford aufgebaut und betreibt es erfolgreich. Der Gründer und Vorstand der Priority Aktiengesellschaft gründete nach seiner kaufmännischen Ausbildung mehrere verschiedene, eigenständige Unternehmen mit Internet-Geschäftsmodellen wie geizkragen.de, content.de oder nettolohn.de. Für sein Engagement bei dem Ausbildungsprojekt „ChefAzubi“ wurde er vom Bundespräsidenten als „Ausgewählter Ort im Land der Ideen 2011“ ausgezeichnet. Oliver Flaskämper ist gebürtiger Bielefelder und seit vielen Jahren Wahl-Herforder.



In der Welt unterwegs, ...

... in der

„Stadt der starken Frauen“ zu Hause.

Das im Jahr 2012 gegründete Unternehmen für Wissenschaftskommunikation und Strategieberatung fördert Allianzen zwischen Hochschulen, Stadt- und Regionalentwicklung. Geschäftsführerin Dr. Annette Klinkert und ihre drei Mitarbeiterinnen bauen Brücken zwischen regionalen Herausforderungen und aktuellen Forschungsthemen. Sie unterstützen wissenschaftliche und regionale Akteure in Deutschland und Europa, auch bei der Akquise von Fördergeldern.

International bekannt ist city2science u.a. für innovative Kommunikationskonzepte an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft. Dazu gehören die WissensNacht Ruhr, das Science Festival Innsbruck, Europäische Schülerparlamente oder Maker Faires – kreative Ideen- und Erfinderfestivals sowie der Zielfindungsprozess auf dem Bildungscampus Herford.

Bereits zum dritten Mal organisierte city2science in diesem Jahr das Europäische Schülerparlament in Herford. Darin werden Jugendliche zu Abgeordneten und diskutieren über gesellschaftlich relevante Themen mit wissenschaftlichem Hintergrund, befragen Forscherinnen und Forscher der entsprechenden Fachgebiete und lernen in simulierten Sitzungen parlamentarische Entscheidungsprozesse kennen. Die Hansestadt Herford ist in diesem Jahr mit ihren sechs Finalteilnehmern neben Rostock die einzige deutsche Vertreterin in Toulouse, wo der Abschluss des Europäischen Schülerparlaments stattfindet.

Ein Plädoyer für den Standort Herford

Warum zieht ein Unternehmen, das sich mit Wissenschaftskommunikation beschäftigt und international tätig ist, vom Universitätsstandort Bielefeld nach Herford?

Dr. Annette Klinkert: Wir sind mittlerweile national wie international so etabliert, dass wir keinen Universitätsstandort als Aushängeschild mehr benötigen. Herford ist seit 20 Jahren Wohnort unserer Familie. Aber nicht nur privat bietet dieser Standort viele Vorteile: Die Verkehrsanbindung ist gut, die Flughäfen Düsseldorf und Hannover sind relativ schnell erreichbar. Ich kann mit dem Fahrrad ins Büro fahren – ein großes Stück Lebensqualität! Meine Mitarbeiterinnen aus Enger und Bielefeld schätzen es sehr, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln schnell in Herford sind. Anschließend ein kleiner Spaziergang am Wall, statt lange mit dem Auto im Stau zu stehen – das macht Lust auf den Tag! Zudem arbeiten wir „Unter den Linden“, mitten in der Innenstadt in wunderschönen Büroräumen mit schnellem Internet – unabdingbar für unsere Kommunikation mit Wissenschaftlern und Institution weltweit.

Fehlt Ihnen nicht das internationale Flair einer Großstadt wie Frankfurt oder Berlin?

Warum? Herford hat als historische Hansestadt immer schon international gedacht. Viele große Firmen, die international tätig sind, haben sich hier angesiedelt und prägen den Wirtschaftsstandort. International zu denken und in Herford zu Hause zu sein ist kein Gegensatz.

Was sagen Ihre Kunden zu Herford?

Der Standort unseres Unternehmens spielt für die meisten Partner keine Rolle, da wir überregional und häufig international tätig sind. Für uns zählt die Bekanntheit in der Szene der Wissenschaftskommunikation. Allerdings sind unsere Partner oft positiv erstaunt, wenn ich von der Historie unserer Hansestadt berichte, besonders von der „Stadt der starken Frauen“. Diese Story nutzen wir manchmal sogar ganz bewusst – als Aushängeschild für unser kreatives, starkes Frauenteam!



Herford wird erste Wahl.



Fertig montiert steht die „Allstein-Hydro“ wie ein stolzer Koloss aus Stahl in der Produktionshalle: 60 Tonnen schwer, 25 Meter lang, fünf Meter hoch. Sie ist der Porsche unter den Flexodruckmaschinen der Verpackungsindustrie. Demontiert füllt sie bis zu zehn Container, die auf Lkws und mit einem Spezialtransporter zum Kunden gebracht werden. Nur die besten Materialien, Komponenten und Maschinenteile verwendet das Unternehmen für die Herstellung. Jede Druckmaschine ist ein Unikat und wird genau auf Ansprüche und Wünsche des Kunden maßgefertigt. „Wir entwickeln und bauen in der Tradition des deutschen Maschinenbaus die besten Druck- und Sackmaschinen“, sagt Gordon Whitelaw, Gründer und Geschäftsführer der Allstein GmbH selbstbewusst.

Junge Wilde treffen auf 300 Jahre Erfahrung

Der gebürtige Engländer kennt den Markt wie kaum ein anderer. Whitelaw ist seit über 20 Jahren erfolgreich in der Branche tätig. 2012 gründet er mit Allstein sein eigenes Unternehmen in Steinhagen. Schnell versammelt er ein Team aus Gleichgesinnten um sich: einige der besten Entwickler, Ingenieure und Vertriebler. Diese Mitarbeiter verfügen über mehr als 300 Jahre Erfahrung bei der Konstruktion und Herstellung von Druckmaschinen auf höchstem Niveau. Hinzu kommen die jungen Wilden: talentierte Schlosser, Softwareentwickler, Elektriker oder Ingenieure. Alle verbindet das gemeinsame Ziel, die bestmögliche Maschine für den Kunden zu bauen. „Wir beflügeln uns gegenseitig. Es macht einfach Spaß, mit jungen Leuten zu arbeiten“, sagt Hartmut Rössler – ein Urgestein der Branche. Er hat schon den Großvätern heutiger Kunden Druckmaschinen verkauft.

Wirtschaftsförderung ebnet den Weg

Das Unternehmen entwickelt sich rasant. Die Wirtschaftsförderung Herford und allen voran Bürgermeister Tim Kähler sind zur Stelle, als Allstein 2016 ein neues Firmengelände sucht. „Die Stadt hat uns in kürzester Zeit und ganz unkompliziert exzellente Bedingungen geboten“, so Whitelaw. Zudem ist die Verkehrsanbindung des Standortes ausgezeichnet. Koordiniert von der Wirtschaftsförderung arbeiten alle städtischen Stellen eng mit der Unternehmensleitung zusammen. Von den ersten Grundstücksverhandlungen bis zum Spatenstich für den Neubau an der Bunsenstraße

im Industriegebiet Heidsiek dauert es nur ein Jahr. Seit 2017 entwickelt und produziert Allstein auf 12.000 Quadratmetern.

Mitarbeiter sind der Schlüssel zum Erfolg

Nicht nur flächenmäßig expandiert das Unternehmen. Allstein ist in kurzer Zeit auf einhundert Mitarbeiter angewachsen. Qualifiziertes Personal zu finden, ist kein Problem, wie Vertriebschef Bernhard Stradner sagt. Die Region hat eine lange Tradition im Maschinenbau mit gut ausgebildeten Fachkräften. Eine überdurchschnittliche Bezahlung ist Grundvoraussetzung, denn Allstein verlangt viel von den Mitarbeiter. Oft sind sie wochenlang unterwegs und bauen beim Kunden eine neue Maschine auf. Auch vor Ort ist permanent Höchstleistung gefragt, um die besten Maschinen am Markt zu bauen. Dafür ist ein Klima aus Vertrauen, Respekt und Wertschätzung wichtig. „Wir geben unseren Mitarbeitern die Freiheit und die Sicherheit, ihre Fähigkeiten an der richtigen Stelle einzubringen“, sagt Stradner. Bei Allstein zählt, was man tut und kann. Mitdenken ist ausdrücklich erwünscht. Die Wege zwischen Werkhalle und Konstruktionsbüros sind kurz, die Strukturen flach. Es gibt möglichst wenig Hierarchie. Hinzu kommt, wer eine „Allstein“ baut, arbeitet mit den besten Materialien. Das spricht sich herum.

Einer Allstein sieht man ihre Wertigkeit an

Von der Entwicklung bis zur Abnahme einer Maschine dauert es in der Regel ein Jahr. Jedes Detail ist wichtig. Die Maschinen müssen schließlich jahrelang problemlos arbeiten, drei Schichten pro Tag. Der schönste Moment für alle Beteiligten ist die Übergabe. Bei einer Investition bis zu einem zweistelligen Millionenbetrag kommt der Eigentümer oder auch der CEO eines internationalen Konzerns in der Regel persönlich mit einem Expertenteam nach Herford, um sein „Baby“ in Empfang zu nehmen. Voller Vorfreude aber auch Ehrfurcht vor der Maßarbeit stehen alle in der großen Halle vor dem Stahlkoloss bevor der Startknopf gedrückt wird. „Man sieht dem Kunden an, wie er sich freut, wenn seine Maschine zum ersten Mal läuft und druckt“, so Stradner. Darauf ist jeder Mitarbeiter stolz.



Allstein GmbH

Allstein konstruiert und baut Flexodruck- und Sackmaschinen für die Verpackungsindustrie in Europa und Nordamerika. In einem mehrfarbigen Hochdruckverfahren werden bahnenförmige Materialien wie Papier, Wellpappe und Folie bedruckt und Packsäcke hergestellt.

Jahresumsatz 2017:
27 Millionen Euro

Wieso? Weshalb? Warum?

Wir wählen Herford.

Herford ist attraktiv, dynamisch und hat sich viel vorgenommen. Das zeigen die neuen Kennzahlen. Hinter dem Zahlenwerk steckt jedoch viel mehr: Eine mutige Politik, die investiert und die Stadt entwickelt. Und viele Unternehmen, die zum Wachstum der Hansestadt beitragen. Mit neuen Arbeitsplätzen, mit innovativen Produkten, mehr Exporten und vor allem mit ihren Mitarbeitern. Die Unternehmensvielfalt ist eine Stärke. Dazu zählen bekannte Markennamen und traditionsreichen Familienunternehmen, Hidden Champions, Nischenanbieter, Einzelhändler und Kleinunternehmer.

Sie alle stehen in den kommenden Jahren vor den gleichen Herausforderungen: Digitalisierung und demografischer Wandel. Die Rekrutierung von Fachkräften und Nachwuchs spielt dabei eine besondere Rolle.

Lesen Sie auf den nächsten Seiten: Wie finden Herforder Unternehmen neue, qualifizierte Mitarbeiter, welche Wege gehen sie und was bewegt Menschen, in der Region zu leben und zu arbeiten.

Wir möchten auch gerne wissen, wie die Wirtschaftsförderung Ihr Unternehmen unterstützen kann, neue Fachkräfte zu finden oder Mitarbeiter zu binden? Können wir Sie bei Einstellungsgesprächen unterstützen, indem wir Ihren Interessenten und deren Familienangehörigen Herford als l(i)ebenswerte Stadt vorstellen? Oder wünschen Sie Sprachkurse für internationale Mitarbeiter oder Hilfestellung bei der Suche nach attraktivem Wohnraum in Herford? **Sprechen Sie uns an – wir unterstützen Sie gerne.**

Ist der Standort Herford für Sie attraktiv und finden Sie hier ausreichend Nachwuchs?

Absolut. Viele Mitarbeiter haben ihre Wurzeln hier und ein Großteil unserer Kunden kommt aus der Region. Wir sind umgeben von Möbelfirmen und Maschinenbauern, das passt gut zu unserem Portfolio. Zudem ist die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ein Vorteil des Standortes.

Verbesserungspotenzial gibt es bei der Ausstattung der Berufsschulen. Die Qualität des Unterrichts kann noch besser werden und wir wünschen uns weniger Unterrichtsausfall.



**Dr.-Ing. Robert Rae,
Geschäftsführer PerFact**

Viele Unternehmen haben Probleme, Mitarbeiter im IT-Bereich zu finden. Auch für uns ist es nicht einfach. Das liegt aber weniger am Standort, als am grundsätzlichen Mangel an qualifizierten Fachkräften. Wir profitieren sogar von unserem Standort: Mitarbeiter, die mit unserer Region verwurzelt sind, wechseln nicht so schnell den Arbeitsplatz oder den Wohnort. In größeren Städten, wo es viele Unternehmen mit Arbeitsplätzen in derselben Branche gibt, ist die Fluktuation deutlich größer. In Hamburg, Köln oder München kommt es nicht selten vor, dass Mitarbeiter sogar nach einem halben Jahr wieder gehen, weil sie ein attraktiveres Angebot erhalten haben.



**Oliver Flasskämper,
Vorstand Priority AG**

Was tun Sie, um Nachwuchs langfristig ans Unternehmen zu binden:

Unternehmen müssen attraktive Arbeitsplätze anbieten, im Idealfall mit viel Drumherum. Im Denkwerk haben wir großartige Arbeitsbedingungen geschaffen. Den Nutzern stehen ein Fitnessstudio und eine Sauna zur Verfügung, eine Lounge und Kaffeebar, ein Kühlschrank mit kalten Getränken, Obst, Sandwiches etc. Das ist für mich Standard und gehört heute einfach zu einer guten Arbeitsatmosphäre dazu. Doch wenn auch bei anderen Firmen alles passt, zählt am Ende das Geld.

Olesja Pauls, COO von b-next, Softwareanbieter für die internationale Finanzindustrie

Ist der Standort Herford für Sie attraktiv und finden Sie hier ausreichend Nachwuchs?

Der Wettbewerb um IT-Fachkräfte ist groß und Studenten, z.B. in Bielefeld, nehmen uns als attraktiven Arbeitgeber und auch Herford als Stadt oft gar nicht wahr. Dabei hat Herford alles, um sich hier wohlfühlen. Man muss das allerdings bekannter machen und aktiv auf neue Mitarbeiter oder Bewerber zugehen, z.B. mit einer Art Willkommenspaket für Führungskräfte, damit sie die Stadt kennenlernen. Ein internationaler Stammtisch in Herford wäre auch toll. Dann könnten sich unsere Mitarbeiter, die immerhin aus 16 Nationen stammen, mit anderen austauschen. Das wäre sicher auch für andere Firmen spannend.

Was tun Sie, um Nachwuchs langfristig ans Unternehmen zu binden:

An unserem neuen Firmensitz an der Bielefelder Straße haben wir ein optimales Arbeitsumfeld, auch um weiter zu wachsen. Mittlerweile rekrutieren wir neue Mitarbeiter aus allen Teilen der Welt, von Indien über den Iran bis nach Island: IT-Experten und Produktentwickler. Damit sich die neuen Kollegen wohlfühlen und langfristig bleiben, bieten wir Ihnen nicht nur sehr gute Arbeitsbedingungen und ein entsprechendes Gehalt, sondern auch Deutsch- und Englischkurse an.

Michael Schilling, Personalchef HIPP

Ist der Standort Herford für Sie attraktiv und finden Sie hier ausreichend Nachwuchs?

Jeder Unternehmer weiß, wie aufwändig es ist, gutes Personal zu finden und einzuarbeiten. Deshalb streben wir eine langfristige Zusammenarbeit an. Die Region ist dabei von Vorteil. Ostwestfalen sind in der Regel erdverwachsen und bleiben gerne hier. Wir versuchen unsere Mitarbeiter in der Region zu finden und schränken die überregionale Suche möglichst ein.

Was tun Sie, um Nachwuchs langfristig ans Unternehmen zu binden:

Wir bieten Weiterqualifizierung an, nicht nur für die Führungskräfte. Auch Mitarbeiter kommen auf uns zu und fragen nach Fortbildungsmöglichkeiten. Wir begrüßen das und besprechen mit jedem Mitarbeiter individuell, welche Ziele er hat und wie wir ihn fördern können. Das fängt bei Seminaren zu einem einzelnen Thema an und reicht bis zur Unterstützung beim Studium oder bei der Meisterausbildung. Im Bereich Gesundheit sind wir seit einiger Zeit aktiv, führen Gesundheitstage durch, bieten Veranstaltungen zu Ernährung und gesunder Lebensweise an. Wer möchte, kann kostenlos ein Fitnessstudio besuchen. Zudem arbeiten wir daran, noch familienfreundlicher zu werden, sowohl im Rahmen von flexiblen Arbeitszeiten als auch mit Teilzeitmodellen, wie beim Wiedereinstieg nach der Elternzeit.



Interesse geweckt?

Wir unterstützen Sie gerne!

Ihre Wirtschaftsförderung 

Von Köln nach Herford?

Aber klar!

Herr Ziemer, Sie und Ihre Familie sind aus der Großstadt Köln in die Provinz nach Herford gezogen? Was waren die Gründe?

Das Ausschlaggebende war der Arbeitsplatz bei Brax. Anfangs haben wir noch überlegt, nach Bielefeld oder Hannover zu ziehen, doch Herford hat unsere Familie auch als Wohnort überzeugt. Die Stadt verfügt über eine gute Infrastruktur, die alles abdeckt, was wir benötigen: Ärzte, Schulen, Freizeitaktivitäten. Die Lebenshaltungskosten für Miete oder ein eigenes Haus sind hier deutlich niedriger als in einer Großstadt. Darum beneiden uns Freunde und Familie aus unserer alten Heimat.

Welche Vorteile bietet Herford gegenüber dem Leben in der Großstadt?

Kurze Wege sind ein riesiger Vorteil. Ich bin in zehn Minuten zu Fuß in der Innenstadt und muss dort nicht wie in der Großstadt lange nach einem Parkplatz suchen. Früher habe ich jeden Tag drei Stunden im Auto gesessen, um zur Arbeit und nach Hause zu kommen. Diese Zeit kann ich hier viel besser nutzen. Unsere drei Kinder fahren mit dem Rad zur Schule und benötigen kein „Familientaxi“, wenn sie nachmittags oder abends etwas unternehmen, sich mit Freunden treffen oder zum Training gehen.

Was fehlt Ihnen in Herford?

Mit dem Kneipen- und Nachtleben, das eine Großstadt wie Köln bietet, kann Herford natürlich nicht mithalten und auch die Anzahl und Auswahl an Geschäften ist beschränkt. Für den Alltag reicht es. Andererseits kann man zum Einkaufen auch schnell mal in die Großstadt fahren.

Im Bereich Studieren hat Herford mit der Fachhochschule für Finanzen gerade einen Anfang gemacht. Da gibt es sicher noch Potenzial. Zumal Studenten ein besonderes Flair in eine Stadt bringen. Und im Freizeitbereich ist auch noch Luft nach oben. Wenn man sieht, wie viele Menschen zum Beispiel bei schönem Wetter den Beachclub nutzen, dann würde ein breiteres Angebot sicher gut angenommen. Wir haben mit der Werre und Aa das Wasser direkt vor der Haustür.

Haben Sie Ihre Entscheidung, von Köln nach Herford zu ziehen, je bereut?

Auf keinen Fall, wir vermissen sicher manchmal das Rheinland und seine Mentalität. Aber die Vorzüge, die wir hier haben, wiegen das auf und wir fühlen uns hier mittlerweile zuhause.

Im Gegensatz zur rheinischen Frohnatur wird den Ostwestfalen nachgesagt, dass sie zum Lachen in den Keller gehen. Wie kommen Sie denn mit der Mentalität der Ostwestfalen klar?

Ja, das passt schon ein bisschen. Die Herforder sind grundsätzlich zurückhaltend. Auf der Straße oder in der Kneipe spricht man niemanden einfach mal so an. Aber wenn man mal angekommen ist, Freunde hat oder im Verein ist, dann merkt man: Die Herforder feiern schon gerne und gut.

Vermissen Sie den Karneval?

Auf jeden Fall. Da kann Herford nicht mithalten. Macht aber nichts, wir fahren jedes Jahr mit der ganzen Familie zum Karneval ins Rheinland. Das möchten wir auf keinen Fall missen.

BILDUNGS CAMPUS

Auf dem Gelände der ehemaligen britischen Wentworth-Kaserne auf dem Stiftsberg entsteht der Bildungscampus – Herfords großes und mutiges Zukunftsprojekt. Innerhalb kurzer Zeit ist es der Stadt gelungen, die Fachhochschule für Finanzen des Landes NRW nach Herford zu holen. Gestartet war man im September 2017 mit 160 Studierenden. Gerade haben fast 500 Studierende das Studium an der FH auf dem Campus aufgenommen. Auch wenn sich der Umbau der Unterkünfte wegen unvorhersehbare Probleme verzögert, so ist doch unverkennbar studentisches Leben nicht nur auf den Campus, sondern auch in die Stadt gezogen. Zudem sind schon rund 50 neue Arbeitsplätze entstanden. Die Mensa im ehemaligen Offizierskasino und das neue Kongresszentrum sind ein erstes Aushängeschild. Langfristig soll der Campus zu einem Ort für Aus- und Weiterbildung, zu einem Treffpunkt für Innovation und Kreativität, für Wirtschaft und Wissen werden. Gespräche über die weitere Nutzung und den Ausbau laufen auf Hochtouren.

Nachgefragt:

Welche Chancen bietet der Bildungscampus?

Norbert Landshut, Geschäftsführer SEH Stadtentwicklungsgesellschaft Hansestadt Herford mbH

„Durch den Campusgedanken wird ein lebendiges Quartier auf rund zehn Hektar Fläche entstehen. Arbeit, Lehre und Forschung beleben tagsüber den Campus. Wir wollen darüber hinaus eine Infrastruktur schaffen, die in den Abendstunden und an den Wochenenden Studierende, Nachbarn des Viertels und Herforder Bürger aus anderen Wohnvierteln und der Innenstadt zum Bildungscampus zieht.“ so Norbert Landshut, Geschäftsführer der Stadtentwicklungsgesellschaft Hansestadt Herford mbH, die für Umbau und Vermarktung der Konversionsflächen verantwortlich zeichnet.

Axel Baudach, Unternehmensberater und Wahl-Herforder:

Viele Unternehmen in Herford und Umgebung wissen, dass sie Nachwuchs nur halten oder anziehen, wenn sie neue Wege gehen und Wissen teilen. Firmen könnten gemeinsam auf dem Campus ein Social Media Lab aufbauen, wo Mitarbeiter andere Gleichgesinnte treffen und sich in hippen Räumlichkeiten austauschen. Das kann eine Win-win-Situation für alle werden.

Eine andere Idee: Der Campus wäre eine tolle Möglichkeit, Gründern aus der Bielefelder Startup Szene bezahlbaren Wohn- und Arbeitsraum mit einer guten Infrastruktur zu bieten. So könnte man junge Kreative nach Herford holen. Wenn erstmal zwei Gründer da sind und das cool finden, zieht das andere nach sich und vieles andere auch.

Oliver Flaskämper, Unternehmer und Gründer des Denkwerks:

„Herford als Hochschulstandort im Bereich Blockchain wäre großartig. Das ist das Thema der Zukunft. Der Bildungscampus ist ideal und kann ein wichtiger Impulsgeber werden. So ein Studiengang wäre ein Magnet für junge, kreative Menschen. Aber auch ein Forschungslab in Zusammenarbeit mit einem Wissenschaftsinstitut zu dem Thema Blockchain ist spannend.“

Eine mutige Vision: Campus 2025

Bürgermeister Tim Kähler:

„In einigen Jahren werden auf dem Campus 1000 Menschen arbeiten und weitere 1000 Menschen studieren. Nicht nebeneinander, sondern in vielen Bereichen miteinander. Es wird auf dem Campus weitere Dependancen von Unis und wissenschaftlichen Einrichtungen geben, in denen gelernt, geforscht und gearbeitet wird. Ich sehe den Campus als Leuchtturmprojekt bei der Ausbildung. Er bietet perfekte Bedingungen: Platz zum Lernen und Wohnen, eine tolle Infrastruktur und Verkehrsanbindung, kurze Wege und viel Grün zum Wohlfühlen und zur Freizeitgestaltung. Wir sollten nicht unterschätzen, welch hohen Stellenwert dies bereits für junge Menschen hat, bei denen Arbeiten und Leben viel enger verzahnt ist. Dies wird weiter zunehmen.“

Herford bildet aus.

Die Arbeitswelt verändert sich im Zuge der Digitalisierung derzeit rasend schnell. Das stellt auch an die Berufsausbildung neue Anforderungen. Zudem wird es zunehmend schwieriger, Jugendliche für Berufe in Handwerk und Industrie zu begeistern. Fakt ist, dass immer mehr junge Menschen nach der Schule studieren. Heute ist die Zahl der Studienanfänger im Bundesdurchschnitt in etwa genauso groß wie die Zahl derer, die eine Ausbildung beginnen. Vor zehn Jahren war das Verhältnis noch 1:2.

IHK-Referent Uwe Gößling bestätigt diesen Trend auch für Ostwestfalen: „Immer mehr Jugendliche möchten Abitur machen und studieren – aktuell sind das mehr als die Hälfte der Schulabgänger/innen. Hinzu kommt, dass nur noch maximal 15 Prozent der Schüler/-innen mit mittlerem Bildungsabschluss über das duale Ausbildungssystem einen Beruf erlernen möchten.“

Auch das Handwerk im Wittekindland „leidet“ unter dem Trend. Bei der großen Auswahl an Ausbildungsplätzen finden viele Jugendliche es weniger attraktiv, eine Ausbildung in einem handwerklichen Beruf zu erlernen. Thomas Brinkmann, Geschäftsführer Kreishandwerkerschaft Wittekindland sagt



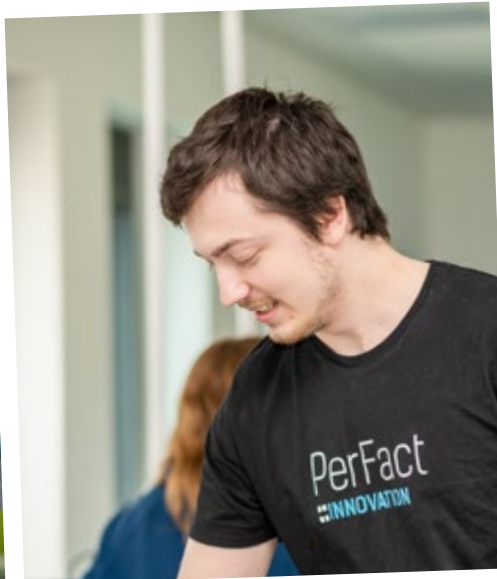
dazu: „In Herford ist die Gesamtzahl der Bewerber zwar nicht zurückgegangen, aber bezogen auf die offenen Lehrstellen sind es viel zu wenig. Dabei sind die Zukunftsperspektiven im Handwerk ausgezeichnet. Wir arbeiten seit einigen Jahren daran, das Image der Handwerksberufe zu verbessern. Betriebe, die sich auf die veränderten Bedingungen in der Arbeitswelt einstellen, haben dabei deutlich weniger Probleme Nachwuchs zu finden. Dazu gehört es technisch „up to date“ zu sein und der Digitalisierung aufgeschlossen gegenüber zu stehen. Auszubildende bekommen im Rahmen ihrer Möglichkeiten schnell Verantwortung übertragen und können sich im Unternehmen einbringen. Dazu gehören aber auch eine bessere Vergütung und/oder Bonusleistungen wie z.B. ein kostenloses Azubi-Ticket oder Fitnessstudiobesuch.“

Im Gespräch mit der Wirtschaftsförderung bestätigen Herforder Unternehmen diesen Trend. Das gilt jedoch nicht für alle Berufe. Wer Azubis für Industriekaufleute oder in der Kreativwirtschaft sucht, erhält in der Regel viele Bewerbungen. Anders sieht es bei unbekannten Berufen, wie dem des Milchtechnologien aus. Oder im IT-Bereich, in dem es einen großen Bedarf an Personal gibt. Wir fragten Herforder Unternehmen, welche Wege sie gehen, um den geeigneten Nachwuchs zu finden.

46 % Schulabgänger mit Hochschulreife

1.519 Auszubildende

417 Ausbildungsbetriebe



PerFact bildet jedes Jahr Fachinformatiker aus. Wie finden Sie die „richtigen“ Auszubildenden für Ihre Firma?

Lars Bergmann,

Ausbildungsleiter und Softwareentwickler:

Wir pflegen den Kontakt zu den Berufsschulen und bieten Praktika an. In der Praxis finden wir gemeinsam heraus, ob jemand für den Beruf geeignet ist und zu uns passt. Wir beteiligen uns zudem aktiv an „Ausbildungsmarketing-Veranstaltungen“, wie den regionalen Messen. In Herford arbeiten wir eng mit dem Verein „eperiMINT“ zusammen und nehmen regelmäßig an ihrem Sommercamp teil, um jüngere Kids zwischen 12 und 14 Jahren für Technik zu interessieren. Darüber lernen sie uns und unsere Berufsrichtung kennen. Manche von ihnen machen später ein Praktikum bei uns.

Wie halten Sie talentierten Nachwuchs in Ihrem Unternehmen? Wir versuchen ein Arbeitsklima zu schaffen, das so reizvoll ist, dass die Auszubildenden später gar nicht auf die Idee kommen, uns zu verlassen: Morgens gibt es ein kostenfreies Frühstücksbuffet und manchmal sitzen wir auch nach Feierabend zusammen. Neulich gab es bei uns eine Lan-Party. So etwas gefällt jungen, technikbegeisterten Menschen. Wir tun auch viel, um talentierten Nachwuchs im Unternehmen zu halten: Wir bieten einen innovativen Arbeitsplatz mit Weiterbildungsmöglichkeiten und haben ein tolles Betriebsklima. Flache Hierarchien, Gestaltungsmöglichkeiten und

„Bei PerFact Innovation stellen rund 40 Mitarbeiter IT-Lösungen für Logistik, Maschinen-Fernwartung und Management her. Der 1998 gegründete Betrieb bildet jedes Jahr je einen Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung und für Systemintegration aus.“

die Wertschätzung als Mensch und Mitarbeiter sind vielen heute wichtiger als nur auf die Bezahlung zu achten. Auch weil Leben und Arbeit immer enger miteinander verbunden werden.

Statements der Auszubildenden:

Sabine Kosnar,

Azubi Fachinformatikerin für Systemintegration

„Bereits beim ersten Kontakt mit PerFact hatte ich ein gutes Gefühl. Die Menschen hier sind locker und wir haben Platz für „Exoten“. Bei uns wird jeder ernst genommen und kann so sein wie er ist. Zudem haben wir ein tolles Umfeld, in dem es Spaß macht zu arbeiten.“

Denis Wulfert,

Azubi Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung,

war vorher am August-Griese-Berufskolleg in Löhne. Er hörte von PerFact zum ersten Mal auf dem Kennenlernetag in der Schule.

„Das Arbeitsklima ist toll, es gibt keine Hierarchien. Bei uns passt alles: von den Arbeitsbedingungen bis zu den Kollegen. Das war mir wichtiger als in einer großen Firma zu arbeiten. Dafür hab ich sogar ein anderes Angebot abgesagt.“



Yannick Siegmann,

Azubi Fachinformatiker für Systemintegration

„Nach der Schule wollte ich in den Informatikbereich. Doch bei großen Firmen ist alles durchorganisiert und die Strukturen sind relativ starr, das ist hier ganz anders. Als Praktikant werde ich genauso wertgeschätzt, wie jeder andere Mitarbeiter und habe die Möglichkeit, an spannenden Projekten mitzuarbeiten.“

Was interessiert Milch das?

HiPP bildet neben Industriekaufleuten auch Milchtechnologen und Milchwirtschaftliche Laboranten aus – keine besonders bekannten Berufe. Wie werben Sie um Auszubildende?

Carsten Waldmann,
Personalmarketing und Ausbildung, HiPP

„Wir gehen verstärkt in die Schulen, um die Ausbildungsplätze zu bewerben und bieten Praktika an. Das spricht sich bei den Schülern herum. Praktika sind sehr beliebt und die Plätze begehrt. Darüber finden wir bereits einen Teil unserer Auszubildenden. Zudem sind wir auf den regionalen Messen mit unseren Azubis vertreten. Das funktioniert sehr gut, weil das Gespräch dann auf Augenhöhe verläuft. Die Schüler fragen lieber Gleichaltrige und machen sich so bereits ein erstes Bild über den Beruf und den Arbeitsalltag.“



Azubis sind anspruchsvoller geworden. Was bietet HiPP, um attraktiv zu sein?

Carsten Waldmann:

Bei unserem Kennenlern-Gespräch stellen wir die Übernahmegarantie für ein Jahr nach der Ausbildung und andere Benefits heraus. Die Generation Z geht den Beruf bereits mit Weitblick an und hat nicht nur die Ausbildung als Ziel vor Augen. Junge Menschen wollen oft schon im Bewerbungs-Gespräch wissen, was Sie nach der Ausbildung bei uns machen können. Darauf sind wir gut vorbereitet. Wir bieten ganz individuelle Fördermöglichkeiten bis zum Dualen Studium an.

„Seit 2016 gehört die Milchwirtschaftliche Industrie Gesellschaft (MIG) Herford zum Unternehmen HiPP. Rund 500 Mitarbeiter und 21 Auszubildende stellen in Herford Babynahrung her.“

Und wie finden junge Menschen diese „exotischen“ Berufe?

Kevin Klostermann,
Azubi Milchwirtschaftlicher Laborant:

Im Internet gibt es mittlerweile gute Infos auch zu exotischen Berufen. Aber noch wichtiger ist es, vorher ein Praktikum zu machen, um in den Beruf hinein zu schnuppern. Ich habe mich zwar schon vorher für Chemie und Bio interessiert, aber erst im Praktikum habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit im Labor gefällt. Viele tauschen sich ja im Bekanntenkreis aus, aber in meinem Freundeskreis kannte niemand den Beruf oder konnte sich darunter etwas vorstellen.

„HiPP bildet Milchtechnologen, Milchwirtschaftliche Laboranten und Industriekaufleute aus.“

Was erwarten Auszubildende heute von einem Arbeitgeber?

Es ist mir wichtig, in der Ausbildung die Zusammenhänge bei meiner Arbeit zu verstehen. Ich möchte nicht nur gesagt bekommen, was ich zu tun habe, sondern auch den Hintergrund erfahren, z.B. warum ich etwas untersuchen soll, wozu die Arbeit wichtig ist und welchen Sinn sie hat. Gute Bezahlung ist natürlich auch nicht schlecht und nicht ganz unwichtig.

Nachwuchs will mehr als Geld.

Melanie Welzel und ihr Team veranstalten seit elf Jahren die „my job-OWL“. Die Messe ist beliebte Anlaufstelle, wenn es um Jobs und Ausbildungsplätze geht. Welzel und ihr Team sind kreativ, innovativ und immer am Puls der Zeit bei Schülern und Betrieben. Im Interview erklärt Melanie Welzel, was eine erfolgreiche Messe auszeichnet. Sie stellt vor, wie Berufsausbildung in der Zukunft aussehen kann und was talentierten Nachwuchskräften bei der Jobsuche wichtig ist.



„Wir sollten prüfen, ob drei Jahre Berufsausbildung noch zeitgemäß sind, zumal wir uns heute ein Leben lang in jedem Job fortbilden müssen. Eine verkürzte Ausbildung sehe ich auch als Chance für Handwerksberufe, attraktiver zu werden.“



Sind Job- und Ausbildungsmessen in Zeiten digitaler Jobsuche und Online-Bewerbungen noch attraktiv?

Auf einer Messe haben Jobsuchende, Schüler und Betriebe die Möglichkeit, sich gegenseitig kennenzulernen, ohne dass zuerst auf das Zeugnis geschaut wird. Man kann in lockerer Atmosphäre ins Gespräch kommen, auch mit Talenten, die man über eine Onlinebewerbung nicht entdeckt hätte. Allerdings kommt es auf die Präsentation an. Nur Roll-up und Flyer funktionieren heute nicht mehr.

Was lassen sich Firmen einfallen, um auf sich aufmerksam zu machen?

Ich rate jedem Aussteller, eigene Produkte mitzubringen und Experimentier-Stationen aufzubauen. Besonders schnell kommen Auszubildende mit Schülern ins Gespräch. Handwerkskammern sollten kleine Betriebe auf Messen unterstützen. Ein gutes Beispiel ist die Kreishandwerkerschaft Paderborn mit ihrem Stand, an dem vieles ausprobiert werden kann von VR-Brillen bis zu Computeranimationen. Hier zeigt sich, wie sexy manche Berufe sind. Dazu gibt es ein kleines Showprogramm, fetzige Musik und die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten zu reden und sich unkonventionell zu informieren. So macht ein Messestand Spaß.

Wie können Firmen talentierte Nachwuchskräfte in der Region finden oder halten?

Es gibt viele gute Ausbildungsbetriebe in OWL. Das ist schon einmal eine solide Grundlage. Junge Menschen möchten anschließend aber mehr als nur einen gut bezahlten Arbeitsplatz. Work-Life-Balance ist genauso wichtig. Gibt es ein Sportstudio oder die Möglichkeit, eine Zeit lang ins Ausland zu gehen? Welche Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet mir eine Firma? Wie ist das Arbeitsklima, gibt es Gleitzeit? Die Ansprüche sind gewachsen. Darauf sollten sich alle Firmen einstellen – auch Handwerksbetriebe. Wer hier nichts zu bieten hat, ist für junge Talente nicht besonders attraktiv.

Ist unser Ausbildungssystem überhaupt noch zeitgemäß bei der rasanten Entwicklung in der Arbeitswelt?

Einerseits werden wir um dieses System von anderen Ländern beneidet. Andererseits ändert sich in der Berufswelt heute vieles sehr schnell. Eine verkürzte Ausbildung wäre eine Chance, mehr Schüler für einen Handwerksberuf zu interessieren, auch Abiturienten. Zwei Jahre sind ein überschaubarer Zeitraum. Für junge Menschen, die sich nach der Schule erst einmal orientieren und noch nicht festlegen möchten, wäre das ebenfalls eine Option.

Azubibörse Herford

RELOADED

Junge Kreative bringen sich ein

Im Alten Güterbahn Herford veranstaltet die Herforder Wirtschaftsförderung seit Jahren eine Ausbildungsplatzbörse. In diesem Jahr erstmals mit über 85 Ausstellern, die mehr als 160 Ausbildungs- und Studienangebote präsentierten. 2019 bekommt die Messe ein neues Konzept und ein Facelifting. Herforder Unternehmen unterstützen die Wirtschaftsförderung im kommenden Jahr dabei, die Azubimesse noch attraktiver zu machen. So zum Beispiel die Firma Brax, einer der renommiertesten Bekleidungshersteller Deutschlands, mit ihren Auszubildenden.

„Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den jungen, kreativen Menschen von Brax. Sie wissen am besten, wie ihre Generation tickt. Die Messe rückt näher an die Zielgruppe und wird für junge Leute noch spannender“, sagt Marion Köhn von der Wirtschaftsförderung. Schon in Vorbereitung auf die Messe möchte man neue Schritte gehen. „Die Jugendlichen

haben eigene Kommunikationswege. Ich hoffe, dass wir darüber noch mehr junge Menschen erreichen“ ergänzt Marion Köhn.

Maik Wörmann, stellvertr. Personalleiter von Brax, ist sicher, dass Schüler und Betriebe von solch einem neuen Konzept profitieren werden. „Unsere Erfahrung zeigt, dass der persönliche Kontakt oft mehr bringt als die Infos aus dem Internet. Auf einer Messe schaut man erst einmal nicht auf das Zeugnis, sondern kann sich in entspannter Atmosphäre ein erstes Bild machen: wir über mögliche Interessenten und Schüler über uns als Ausbildungsbetrieb. Und je interessanter die Messe, desto mehr Jugendliche kommen dorthin. Davon profitieren alle.“



Das Platzangebot im Alten Güterbahnhof ist begrenzt. Die Messe bereits jetzt beliebt. Ausbildungsbetriebe, die sich in 2019 auf der Messe präsentieren möchten, können sich jetzt schon bei der Wirtschaftsförderung melden unter

azubiboerse@herford.de



Xinbei

Unser Anker in China.

Der chinesische Wirtschaftsmarkt ist riesig und bietet große Chancen, insbesondere für deutsche Unternehmen, deren Produkte in China äußerst begehrt und hoch angesehen sind. Aber auch als Zuliefermarkt und als Standort ist China attraktiv. Wer vor Ort produziert, kann gute Geschäfte machen. Bereits rund 400 Unternehmen aus OWL handeln mit China, 300 produzieren dort. Doch wer mit seiner Firma auf den chinesischen Markt möchte, sollte gut vorbereitet sein, am besten Beziehungen haben und auf Kontakte zurückgreifen können.

Durch die noch junge Städtefreundschaft zwischen Herford und dem Xinbei District in der Stadt Changzhou, haben heimische Unternehmer seit kurzer Zeit eine Anlaufstelle vor Ort. 2015 wurde die Freundschaft offiziell besiegelt. Seitdem besuchten drei Delegationen mit städtischen Vertretern und Unternehmern aus der Provinz Jiangsu die Hansestadt. Zudem absolvierten aus dem „Foreign Investment Promotion Bureau“ der Stadt Changzhou zwei Vertreter der Region ein Praktikum bei der Wirtschaftsförderung Herford. Über diese persönlichen Kontakte gibt es nun direkte Ansprechpartner in Changzhou. **„Wir können uns durchaus vorstellen, demnächst einmal die Region um Xinbei zu besuchen, um uns über den chinesischen Markt in dieser Region zu informieren“**, sagt Cord Budde, Geschäftsführer von Ludwig Weinrich GmbH & CO. KG. Der Schokoladenhersteller ist unter anderem mit seinen Marken „Vivani“ und „1895“ in China vertreten. „Der chinesische Markt ist eine große Herausforderung in vielfacher Hinsicht“, so Budde.

Ein persönlicher Kontakt kann vieles erleichtern, sei es auch nur, um erst einmal den Markt vor Ort zu sondieren – immerhin ist China das Land mit der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt. „Durch den Austausch mit Xinbei-Changzhou können wir heimischen Unternehmen, die den chinesischen Markt kennenlernen möchten, erste Kontakte und Ansprechpartner vermitteln“, sagt Marion Köhn von der Wirtschaftsförderung Herford. Normalerweise findet man nur in den Großstädten solche aktiven Freundschaften mit China, wie Herford sie gerade aufbaut und pflegt. Heimische Unternehmen können sich nun direkt vor Ort beraten lassen oder erst einmal ausloten, ob Xinbei-Changzhou der richtige Standort ist, und welche Exportchancen der Markt in dieser Region für sie bietet.

„Gerade in einem Land mit einer ganz anderen Kultur ist es hilfreich, vor Ort Ansprechpartner zu haben“, sagt Heiner Wemhöner. Der Herforder Unternehmen weiß wovon er spricht. Bereits seit 2007 produziert das Unternehmen „Wemhöner Surface Technologies“ in Changzhou.

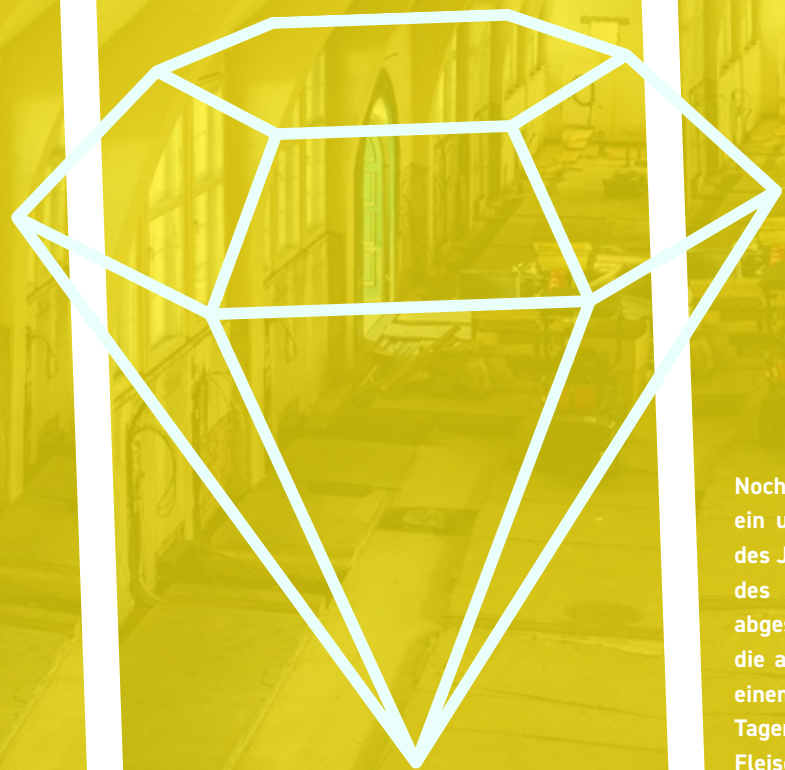
„Über die Städtefreundschaft und den persönlichen Kontakt möchten wir das gegenseitige Verständnis für Kultur und Gesellschaft fördern“, sagt Bürgermeister Tim Kähler. Neben der Unterstützung der Wirtschaft bei Chinainteressen liegt ihm auch der Austausch junger Menschen in beiden Ländern am Herzen. Erfreut verweist es auf den Schüleraustausch. Im vergangenen Sommer reisten Herforder Schülerinnen und Schüler erstmals nach Xinbei. Alle kamen begeistert wieder. In Gastfamilien untergebracht erlebten die Jugendlichen auch ein Stück chinesischen Alltag neben einem umfangreichen Besuchsprogramm. Ein Gegenbesuch der chinesischen Schülerinnen und Schüler in Herford fand im Juli statt. „Gerade der direkte Kontakt untereinander hilft, Verständnis für andere Kulturen aufzubauen und Vorurteile abzubauen“, so Tim Kähler.



„ÜBER DIE STÄDTEFREUNDSCHAFT UND DEN PERSÖNLICHEN KONTAKT MÖCHTEN WIR DAS GEGENSEITIGE VERSTÄNDNIS FÜR KULTUR UND GESELLSCHAFT FÖRDERN.“

Tim Kähler beim Empfang der chinesischen Delegation im April 2018

Juwel für die Innenstadt.



Noch ist das künftige Juwel der Innenstadt ein ungeschliffener Rohdiamant. Doch Ende des Jahres werden die Renovierungsarbeiten des historischen Gebäudes weitestgehend abgeschlossen sein. Im nächsten Jahr strahlt die alte Markthalle in neuem Glanz und mit einem modernen Konzept: An mehreren Tagen in der Woche werden Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch und Geflügel an klassische Marktständen angeboten. Gastronomische Angebote und Manufakturstände mit regionalen Produkten sowie eine Showküche für Events ergänzen das Konzept. Außerdem findet die Touristeninformation in der Halle ein neues Zuhause und wird Besucher anziehen.

Impressum

Herausgeber:
Hansestadt Herford Wirtschaftsförderung
Schillerstraße 17
32052 Herford

Leiter:
Dieter Wulfmeyer (V.i.S.d.P.)

Projektleitung:
Marion Köhn
E-Mail: marion.koehn@herford.de
Tel.: 05221 189-1579.

Konzept und Redaktion:
Marion Köhn, Wirtschaftsförderung Herford (Leitung)
Sabine Tjørnelund, Text | Redaktion | Biografien,
www.tjoernelund.de

Grafik und Layout:
Inmotto®, Marketing aus Herford. Aus Leidenschaft.
www.inmotto.de

Fotografie/Bildnachweis wenn nicht angegeben:
Patrick Altrogge
www.inmotto.de

Titelbild:
Adobe Stock

Druck:
Aktuell Druck
www.aktuell-druck.de

Auflage:
3.000



Hier finden Sie den Strukturbericht 2017 mit allen Zahlen, Daten und Fakten zur Entwicklung Herfords.

O! wie dynamisch. **herford**



Jahresmagazin der Wirtschaftsförderung Herford
Ausgabe 2018



Gefällt Ihnen **.hf** und möchten Sie diese Ausgabe in Ihrer Firma/Organisation auslegen oder an Ihre Kunden, Mitarbeiter oder Geschäftspartner weitergeben?

Gerne senden wir Ihnen weitere Exemplare zu.

Anruf oder E-Mail genügt:

Wirtschaftsförderung Herford

Marion Köhn

Telefon +49 5221 189-1579

marion.koehn@herford.de

Verliebt in den Standort.

Junge Unternehmerin führt Herforder Traditionsfirma.

Was interessiert Milch das?

Azubis - Was können wir für euch tun?

Von Köln nach Herford - Aber klar!

Top-Arbeitsplatz und mehr Lebensqualität.

